

Die Freiheit, die wir meinen

Vor vierzehn Jahren fand erstmals eine LEBE-Tagung am «chaute Märli» in Langnau statt. Seither wurde der Anlass durch Schwesternveranstaltungen in Burgdorf und Konolfingen ergänzt. «Einheit – Vielfalt – Einfach?» lautete der Titel der diesjährigen Veranstaltungen, an denen über 1000 Lehrpersonen teilnahmen. Ungewiss ist, ob und wie es im nächsten Jahr weitergeht.

Ein Blick in das Programmheft der Workshops genügt, um zu sehen, wie unterschiedlich die Weiterbildungsbedürfnisse

Michael Gerber

der Lehrpersonen sind. Es gibt kaum etwas, was es nicht gibt. Ob Gewaltprävention oder Abbau von Schreibhemmungen, weihnächtliches Falten oder ein Atelier mit Erziehungsdirektor Pulver zum Thema Freiräume versus Vorgaben – das Angebot ist breit und wird mit Freude genutzt. Am Morgen steht jeweils ein Referat im Zentrum. Diesmal war es Arthur Brühlmeier, der Autor von «Menschen bilden». Brühlmeier machte sich Gedanken zu Pestalozzis Wortspiel, das den Tagungen den Titel geliehen hatte. Er forderte ganz im Geiste des grossen Pädagogen («das Leben bildet»), dass die Schule nicht als Gegensatz zum übrigen Leben eines Kindes verstanden werde. Das gleiche gelte auch für die Lehrpersonen: «Andere Berufsleute mögen es als Glück empfinden, dass sie wie zwei Leben führen: ein Berufsleben und ein Privatleben. Wir Pädago-

gen führen nur ein Leben, unsere Berufsarbeit ist uns nicht entfremdet, mindestens solange uns die Bildungsorganisation nicht daran hindert.» Dieser Satz dürfte in den Emmentaler Lehrerzimmern noch zu reden geben. Gibt es nicht auch im Sinne einer Überlebensstrategie eine Pflicht, sich im Privatleben von der Tätigkeit als Lehrerin oder Lehrer abzugrenzen?, könnte argumentiert werden.

An der Konolfinger Tagung leitete Erziehungsdirektor Bernhard Pulver einen Workshop und hier zeigte sich, dass Brühlmeiers Aufruf, für die pädagogische Freiheit zu kämpfen und diese zum Wohle der Kinder zu nutzen, auf fruchtbaren Boden gefallen war. Die Lehrpersonen sprachen sich fast unisono dafür aus, dass nur die Lernziele vorgegeben, die Lernwege und auch die Struktur vor Ort dagegen durch die Schule gestaltet werden sollten. Nur andiskutiert wurde dabei aber die Frage, welche Freiheit wirklich gemeint sei, jene der einzelnen Lehrperson oder jene des Kollegiums oder gar die Freiheit der Schulleitung, den Charakter einer Schule allein zu prägen. Bernhard Pulver fühlte sich in der

Annahme bestätigt, dass die Schulen über einen recht grossen Handlungsspielraum verfügen müssten, zumal im Kanton Bern sehr unterschiedliche Situationen herrschen.

Wie immer gelang es der Tagungsleitung, auch einen kulturellen Leckerbissen zu präsentieren. Die Kapelle Sorelle mit ihrer XXL-Handorgel und den clownesken musikalischen Darbietungen zu Beginn und am Ende der Tagungen begeisterte das Publikum. Noch unklar ist, ob die über 1000 Lehrpersonen auch im kommenden Jahr an den zur Tradition gewordenen Tagungen teilnehmen können. Franziska und Ueli Schwab haben bereits vor längerer Zeit ihren Abgang angekündigt. Nachfolgerinnen und Nachfolger konnten bisher für die Tagungsleitung nicht gefunden werden. Liegt es daran, dass sich viele Lehrpersonen nicht trauen, in die Fussstapfen des Ehepaars Schwab zu treten? Idealerweise würde sich ein ganzes Team oder ein Kollegium zur Verfügung stellen, damit es auch im kommenden Jahr wieder heisst: Willkommen an den LEBE-Tagungen in Langnau, Burgdorf und Konolfingen.

«Ich freute mich darauf, endlich meinen Boss zu treffen»



Franziska Baumgartner und Stefan Maertens besuchten den Workshop mit Bernhard Pulver in Konolfingen. Beide unterrichten in Hasle-Rüegsau an der Oberstufe.

Warum haben Sie sich für den Workshop mit Bernhard Pulver eingeschrieben?

Franziska Baumgartner: Ich freue mich darauf, endlich einmal meinen «Boss» zu treffen. Bereits vor einem Jahr war Pulver an der LEBE-Tagung. Er zeigt viel Verständnis für unsere Situation, was ich sehr positiv finde.

Stefan Maertens: Ich war überrascht, wie viele Statements kamen und wie offen die Teilnehmenden des Workshops kommunizierten. Das zeigt, dass das Vertrauen von Erziehungsdirektor Pulver auch erwidert wird. Meine Erwartungen wurden nicht nur erfüllt, sondern übertroffen.

Herr Pulver fragte, wie viele Vorgaben der Erziehungsdirektion nötig seien und wie viel Spielraum es brauche. Haben Sie persönlich genug Spielraum?

Baumgartner: Ich habe innerhalb meines Faches sehr viel Spielraum. Wenn man Kopf, Herz und Hand schulen will, müsste der Gestaltungsbereich aber noch ausgebaut werden, finde ich. Anders ist es bei den Schulstrukturen. Hier braucht es gewisse Vorgaben. Müssten die Schulen alles selbst neu erfinden, wären sie zeitlich überfordert.

Maertens: Die Sekundarstufe 1 ist heute eine Baustelle. Beim GU 9 ist die Zukunft unklar. Kleine Schulen haben Angst vor der Zukunft. Zudem ist es schwierig, Lehrpersonen für die

Realstufe zu finden. Weitere Projekte stehen an... und die Rahmenbedingungen sind nicht klar. Für uns ist es schwierig zu sehen, wohin es führt.

Baumgartner: Pulver sah, dass wir es sehr schätzen, ernst genommen zu werden. Ich bin gespannt, was er mit unseren Aussagen macht.

Welchen Stellenwert hat die LEBE-Tagung für Sie?

Baumgartner: Für mich ist der Stellenwert sehr gross. Der rege Austausch, die tollen Workshops, die positive Stimmung, und der Anlass war wie immer sehr gut organisiert und auch das Essen war fein. Ich wurde darin bestärkt, wieder mit einer positiven Einstellung zurück in die Schule zu gehen.

Maertens: Das Angebot von Weiterbildungen ist beeindruckend. Angeregt durch die Workshops wurden an unserer Schule immer wieder H-Kurse organisiert. Bei uns hatte die LEBE-Tagung bisher immer einen festen Platz im Kalender.

Anregungen zur Gewaltprävention

Thomas Richter vom Schweizerischen Institut für Gewaltprävention gab an den LEBE-Tagungen einen Überblick zu den Themen Mobbing und Gewaltprävention. Iris Nanzer (Unterstufe Vielbringen) und Brigitte Bigler (Kindergarten Konolfingen) berichten.

«Das Thema Mobbing und Gewalt in der Schule interessiert mich, ich gehe davon aus, dass dieses Thema regelmässig aktuell ist. Ich möchte besser damit umgehen können», erzählt Iris Nanzer. Der Workshop habe Mut gemacht, die «Friedensbrücke» im Unterricht einzusetzen. Meist werde Mobbing erst etwa ab der Mittelstufe zum Problem. Manchmal beginne Mobbing unter den Mädchen mit perfiden Methoden, die sehr schwierig zu erkennen seien. Die Selbstverteidigungsübungen hätten ihr auch persönlich etwas gebracht: «Wichtig ist, dass man genügend Selbstbewusstsein entwickelt, um in einer heiklen Situation klar «nein» sagen zu können», sagt Nanzer.

Mobbing sei auch bereits im Kindergarten ein Thema, berichtet Brigitte Bigler. «Ich möchte den Kindern zeigen, wie sie mit Konflikten umgehen und diese lösen können.» Der Workshop habe neue Möglichkeiten gezeigt, wie man Kinder ermutigen könne, Konflikte selber zu lösen. «Er hat auch mein Interesse geweckt, mich vertieft mit dem Thema Mobbing auseinanderzusetzen», sagt Bigler. Beim Thema Gewalt sei die Zusammenarbeit mit den Eltern wichtig.



Brigitte Bigler (links) und Iris Nanzer besuchten zusammen den Workshop von Thomas Richter zum Thema Gewaltprävention. Bilder MG

Hüpf und Gump im Schulzimmer

Kinder brauchen Bewegung – auch im Schulzimmer. Regelmässig ein bis zwei Minuten pro Lektion genügen, um den Körper zu dehnen und zu kräftigen. Damit verbunden: Die Konzentration der Schülerinnen und Schüler steigt nach der Übungssequenz.



Kinder brauchen Bewegung. Physiotherapeut und Fit@School-Coach Jörg Gyger zeigte den Lehrpersonen im Pestalozzi-Schulhaus in Bern, wie es geht. Bild CB

Es könnte ein Adventskalender sein. Ist es nicht. Es ist der Pultsteller von Fit@School, der auf den Lehrerpulten in den Klassenzimmern des Pestalozzi-Schulhauses in Bern steht. Was ein Pultsteller ist und wie er im Schulalltag eingesetzt wird, haben die Lehrpersonen an einem Weiterbildungsnachmittag erlebt. Physiotherapeut und Fit@School-Coach Jörg Gyger erklärt in seinem Vortrag, dass Bewegung zu einer hohen Bindegewebequalität führt, neuromuskulären Dysbalancen vorbeugt und zudem die Konzentrationsfähigkeit fördert. Gygers Ausführungen werden regelmässig durch Übungen unterbrochen. Die Lehrpersonen stehen auf, dehnen sich, messen ihre Kraft, versuchen mit geschlossenen Augen ihre Nase mit dem Zeigefinger zu treffen.

Nicht Leistungssport

Bewegung in der Schule fördern – einfach durchzuführen und ohne einen zusätzlichen Aufwand, das verspricht und hält Fit@School. Annemarie Fischer, die im Pestalozzi-Schulhaus eine vierte Klasse unterrichtet, stiess zufällig auf dieses Angebot und ahnte, dass das etwas für ihre Klasse sein könnte. Nicht nur für ihre Klasse, nein, für das ganze Schulhaus. Im Nu haben sich 22 Lehrpersonen für den freiwilligen, internen Weiterbildungsanlass angemeldet. Alle wissen, dass Bewegung wichtig ist, und doch wird sie oft vernachlässigt: «Die Übungen von Fit@School sind gezielt, klar und konkret», sagt Annemarie Fischer und ist motiviert, sie in ihrem Unterricht einzusetzen.

Wenig Aufwand – viel Ertrag

Als ehemaliger Lehrer ist der heutige Physiotherapeut Jörg Gyger aus Thun begeistert vom

Konzept von Fit@School: «Die Lehrpersonen haben etwas zur Hand, das wenig Aufwand, dafür viel Spass bedeutet.» Haltungsschäden und Rückenproblemen wird vorgebeugt und das Konzentrationsvermögen unmittelbar nach der Übung gesteigert. Die Lehrpersonen des Pestalozzi-Schulhauses nutzen die Gelegenheit, den Bewegungsprofi mit Fragen zu durchlöchern – es geht um Bewegung, Ernährung und die richtige Stuhlhöhe. Gyger schätzt dies, denn es zeige, dass sich die Lehrpersonen intensiv mit der Gesundheitsförderung im Schulalltag auseinandersetzen.

Claudia Baumberger

Fit@School

*Fit@School ist ein Bewegungsförderungsprogramm für Schulen. Es besteht aus einem Pultsteller mit Dehnungs-, Mobilisations- und Kräftigungsübungen, die verteilt auf zwei bis drei Lektionen pro Schultag während ein bis zwei Minuten durchgeführt werden. Der Pultsteller kostet Fr. 28.80 und kann von jeder Lehrperson sofort eingesetzt werden. Physiotherapeuten bieten interessierten Schulen einen ergänzenden Workshop mit Hintergrundinformationen, Übungen, Umsetzung im Unterricht und Kinder-Check-up an. Für Workshops und Informationen: Jörg Gyger, Physiotherapeut, Thun, Tel. 033 223 56 21
E-Mail: gygers@bluewin.ch
www.fitatschool.com*